Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 7

Rubrik: Schweizerische Anekdoten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vill Apartigs hät er nüd gseh an ene. Sie händ beedi dicki Mäntel agha, wo bis obenuse zuegmacht gsy sind. Echli ufgregt händ's en tunkt, aber er hät sich ja au chönne trumpiere. Doch sind s' mit ere Ungeduld i das Schiffli ine, als würded s' uf der andere Syte en Schnällzug verpasse.

Er git dem Fährschiff en Schupf, staht ie und schleikt d'Chetti uf die ander Syte. Dänn truckt er 's Rueder is Wasser, stämmt sich gäge die langi Stange, 's Drahtseili spannet sich, und d'Fähri sticht in Näbel ie.

Gredt hät niemer öppis. Es isch nüt z'höre gsy als 's Ruusche vom Wasser. De Moosberger staht ohni sich z'verrode a syner Stange, grad wie n es Dänkmal vo der Armsäligkeit. Under den Augsbraue vüre aber tuet er syni zwee Passaschier gnau beobachte.

Der eint hocket uf de Bank ab. Dur d'Bewegig vom Absitze verschiebt sich syn Mantel über der Bruscht, es chunnt us der innere Täsche öppis Wyßes vüre und lueget ganz wenig obenuse. Es hät usgseh wien e Rolle Papier.

Däwäg, das weiß de Moosberger, gseht en zsämegrollete Plan uus. Vilicht werded au d'Plän vo de Feschtigswerche däwäg zsämegrollet; er weiß das natürli nüd gnau, wil er no nie eine gstole hät. Aber es söll schynts eine furtcho sy. Und d'Straße, d'Brugge und d'Ysebahne sind scharf überwachet! Nu a der Fähri passet niemer uuf. A der Fähri isch en alte Ma

Schweizerische Anekdoten

Zwei Nachbarn in der Gegend von Goldau bekamen wegen eines Stückes Mattland Streit. Als nun wieder einmal, nach der alten Sitte des Landes, öffentlich dem Volk angekündigt worden, daß sich auf nächsten Tag das offene Landgericht zu Schwyz zum letztenmal für denselben Sommer versammeln würde, so kam Franz zu seinem Nachbar Kaspar und zeigte ihm an, daß er morgens nach Schwyz gehen und seinen Streit dem Richter vortragen wolle, wo jener auch erscheinen werde. Als nun Kaspar dem Franz die Unmöglichkeit seiner Entfernung vom Hause für den folgenden Tag vorstellte, weil er seine ganze Wiese liegend hatte und das Heu morgen unumgänglich notwendig gesammelt werden mußte — und aber Franz erwiderte, daß der Entscheid morgen verlangt werden müßte, weil die Richter den Sommer durch nicht mehr sich versammeln würden und die streitige Wiese selbst eines Eigentümers und Anbauers bedürfe — versetzte Kaspar: « Nun denn, so kannst du ja allein nach Schwyz gehen und dem Richter deine und meine Gründe vortragen »; und die Antwort war : « Wenn du mir die Sache anvertrauen willst, so werde ich sie für dich wie für mich besorgen. » Wie gedacht, so getan: Kaspar blieb zu Hause und sammelte sein Heu, und Franz ging nach Schwyz, trug dem Richter die Gründe einfach und redlich vor, eilte nach erhaltenem Ausspruch freudig zurück zu seinem Nachbar und sprach : « Ich wünsche dir Glück, Nachbar! Du hast den Handel gewonnen, und die Wiese ist dein Eigentum! » Und die durch den Streit nie unterbrochene Freundschaft wurde durch diesen Urteilsspruch nur noch befestigt.

Aus Bridel, « Etrennes Helvétiennes », 1783.